

Vor 20 Jahren: Golfkrieg II

Ein irakischer Hangar – leichte Beute für die mit Hochtechnologie ausgerüsteten Bomber der US-amerikanischen Invasionsstreitmacht. So begann heute vor 20 Jahren der zweite Golfkrieg. **Seite 3**



Auf nassen Füßen

Windkraftanlagen stehen auf 40 Meter tief in den Meeresboden gerammten »Gründungspfählen«. Von Zeit zu Zeit wird deren Standfestigkeit durch eine Art maritimen TÜV überprüft. **Seite 10**



Wolf Spitze für die LINKE

Den Spitzenkandidaten für die Wahl des Berliner Abgeordnetenhauses kürte der Landesvorstand. Mit Harald Wolf und der Kraft des Kollektives will die Partei wieder mitregieren. **Seite 11**

Standpunkt

Fanal Tunis

Von Roland Etzel

Das unerwartet schnelle Ende der scheinbar so fest gefügten Ben-Ali-Herrschaft hat bei Millionen Menschen im arabisch-afrikanischen Raum unbändige Freude und Stolz ausgelöst. Da ist Selbstbewusstsein neu erwacht, das allzu lange verschüttet schien. Dagegen dürften Ben Alis Amtskollegen, Verbündeten und dem tunesischen Sonnenkönig sonstwie zugetanen (Geschäfts-)Partnern das Blut in den Adern gefroren sein. Dass eine zunächst kleine Protestbewegung eine solche Eigendynamik entwickelt und einen ganzen Machtapparat innerhalb von Stunden pulverisiert – das hatte keiner von ihnen auf der Rechnung. Nicht der französische Präsident, der noch Mitte der Woche Loyalitätsbekundungen nach Tunis übermitteln ließ, nicht die deutschen Reisekonzerne, die unbeeindruckt weiter Hunderte von Urlaubern an Tunesiens Discounter-Strände gekarrt hatten – sie alle glaubten den Erklärungen Ben Alis, er behalte die Sache im Griff, nur allzu gern.

Das Wort »Revolution«, mit dem man in den westlichen Metropolen – ging es um Georgien oder die Ukraine – gern kokettierte, wird jetzt tunlichst vermieden. Sie haben diesmal wahrlich keine Aktie daran, fühlen sich folglich nicht als Sieger und benehmen sich auch sonst wie Betroffene.

Geblichen ist ihre Arroganz. Oder wie soll man es sonst werten, dass die Bundeskanzlerin zur Demokratie in Tunesien mahnt, was weder ihr noch ihren Vorgängern gegenüber Ben Ali jemals in den Sinn gekommen ist?

Unten links

Fast zwei Drittel der Bundesbürger fühlen sich schlecht über das Dioxin in Fleisch und Eiern informiert. Sicher wird das der Bundesverbraucherschutzministerin noch auf die Füße fallen. Denn sie ist natürlich automatisch auch Bundesverbraucherschutzministerin. Und als solche soll sie den Verbraucher ja nicht vor Informationen schützen, sondern ihre Ahnungslosigkeit mit jedem teilen, der im Verdacht steht, Verbraucher zu sein oder irgendwann zu werden. Und hier liegen doch offenkundig noch einige Reserven. Frau Aigner sollte sich einfach ein Beispiel an ihrem Ministerkollegen Guttenberg nehmen. Der versorgt seine Soldaten mit wichtigen Informationen. Zum Beispiel mit der wöchentlichen Enthüllung: In Afghanistan ist Krieg. Damit nimmt er seine Informationschutzfunktion vorbildlich wahr. Denn Bundeswehrosoldaten haben ein Recht darauf zu erfahren, woran sie sterben. Wieso sollten wir übrigen Bundesbürger uns mit weniger zufriedengeben? *uka*

www.neues-deutschland.de
twitter.com/ndaktuell

Postvertriebsstück / Entgelt bezahlt
Einzelpreise Ausland:
Österreich Mo-Fr 1,60 EUR/Sa 2,00 EUR
Slowakei 1,70/2,10 EUR
Tschechien 61/71 CZK
Polen 6,60/9,50 PLN ISSN 0323-4940



Machtwechsel in Tunis

Tunesiens Übergangspräsident verhandelt mit Parteien über Regierung der nationalen Einheit

Nach dem Sturz des tunesischen Präsidenten Ben Ali haben die größten Parteien des Landes mit Verhandlungen über eine Regierung der nationalen Einheit begonnen. Der neue Übergangspräsident Mebazaa versprach im Vorfeld der Gespräche einen demokratischen Machtwechsel. Polizisten und Soldaten bestimmen weiterhin die Straßen der Hauptstadt Tunis, wo am Sonntag wieder vereinzelt Geschäfte öffneten.

Tunis/Paris (dpa/ND). Chaos und Gewalt in Tunesien: Nach der überstürzten Flucht von Präsident Zine el-Abidine Ben Ali ins Exil mühen sich die neuen Machthaber und das Militär, die Lage unter Kontrolle zu bringen. Unruhen prägen die ersten Stunden nach dem Ende der Ära Ben Ali, der sich nach Protesten gegen sein Regime am Freitag nach Saudi-Arabien abgesetzt hat.

Vom Hoffnungsträger zum Despoten

Paris setzte bis zuletzt auf Ben Ali **Tagesthema Seite 2**

Auch am Sonntagnachmittag fielen noch Schüsse im Zentrum der Hauptstadt Tunis. Seit Beginn der Proteste starben weit mehr als 130 Menschen, darunter auch ein deutsch-französischer Fotograf. Binnen 24 Stunden hatte das Mittelmeerland drei Präsidenten.

In Tunis ging die Armee gegen Mitglieder der Leibgarde von Ben Ali vor. Nach unbestätigten Berichten wurde der Chef der Leibgarde festgenommen. Augenzeugen berichteten immer wieder von Plünderungen und verschärften Kontrollen des Militärs. Im Zentrum standen am Sonntag weiter Panzer auf den Straßen. Seit der Flucht von Ben Ali gilt in Tunesien der Ausnahmezustand. Auch der Luftraum war zwischenzeitlich gesperrt.

Die großen Reiseveranstalter holten am Wochenende deutsche Urlauber aus Tunesien nach Hause. Am Sonntagabend sollten rund



Die Tunesier im Ausland feiern – auch in Rom, wo dieses dpa-Foto entstand.

5000 deutsche Touristen wieder daheim sein. Bei ihrer Rückkehr berichteten viele von Schüssen und Gewalt auf den Straßen.

Übergangspräsident Foued Mebazaa soll nun schnell Wahlen vor-

bereiten. Der 77-Jährige war schon der zweite Übergangspräsident, der nach der Flucht von Ben Ali ernannt worden war. Nachdem sich der Langzeitpräsident ins Exil abgesetzt hatte, war zunächst Mi-

nisterpräsident Mohamed Ghannouchi mit den Amtsgeschäften betraut worden. Ghannouchi soll im Auftrag von Mebazaa nun in Gespräche mit der bisher kaum formierten Opposition treten.

Mehrere Kritiker des alten Regimes erklärten am Sonntag, sie seien mit den Beratungen über die Bildung einer Regierung der nationalen Einheit nicht zufrieden. Einige von ihnen sagten in Interviews mit arabischen Fernsehsendern, Ghannouchi sei Teil des alten Systems von Ben Ali. Mit ihm sei ein Neuanfang deshalb nicht möglich. Andere erklärten, einige vormalig illegale Oppositionsparteien, darunter die Kommunisten, seien zu den Gesprächen nicht eingeladen worden. Diese hätten aber auch ein Recht, mit am Tisch zu sitzen.

Die Aussicht auf baldige Wahlen ist für manche Tunesier allerdings auch Anlass zu Sorge. »Wenn jetzt schnell eine Wahl abgehalten wird, kann die Opposition sich nicht organisieren«, erklärte zum Beispiel der 25-jährige Elias Nefzaoui in Tunis.

Bei einem Gefängnisbrand im Küstenort Monastir starben nach Angaben von Ärzten bis zu 60 Menschen. Nach ersten Erkenntnissen wollten die Häftlinge fliehen und hatten ihre Matratzen in Brand gesteckt. Die Flammen hätten dann schnell auf das gesamte Gebäude übergegriffen. Auch in der Stadt Kasserine stand ein Gefängnis in Flammen.

Die Bundesregierung rief Tunesien auf, eine Demokratie aufzubauen. Bundeskanzlerin Angela Merkel bot dazu Deutschlands Hilfe an.

Libyens Staatschef Gaddafi kritisierte die Proteste im Nachbarland. Zu den neuen Machthabern, die Ben Ali nach 23 Jahren im Amt ablösen, sagte er: »Ich kenne diese neuen Leute nicht, aber wir alle kennen Ben Ali und die Veränderungen, die in Tunesien erzielt wurden. Warum zerstört ihr dies alles?« Tunesien habe sich jetzt »in ein Land verwandelt, das von Banden regiert wird«, so Gaddafi.

Israelis verteidigen Demokratie

Protest gegen Kontrolle von Menschenrechtlern

Tel Aviv (AFP/ND). Tausende Menschen haben in Tel Aviv gegen eine vom israelischen Parlament eingesetzte Kommission zur Überwachung der Finanzen von regierungsunabhängigen Organisationen protestiert. Mehr als 10 000 jüdische und arabische Israelis seien am Samstagabend durch die Innenstadt gezogen, berichtete eine Reporterin der Nachrichtenagentur AFP.

Zu der Kundgebung »zur Verteidigung der Demokratie« hatten mehrere Dutzend linke Parteien und Organisationen aufgerufen. Die Demonstranten trugen israelische und palästinensische Flaggen sowie Transparente mit den Aufschriften »Frieden statt Kriegsverbrechen« und »Demokratie schützen, damit sie uns schützt«.

»Dies ist eine der wichtigsten Demonstrationen der vergangenen Jahre, unsere Botschaft muss von den Regierenden gehört werden«, sagte einer der Organisatoren des von der Polizei genehmigten Protestmarschs, Jariv Oppenheimer, gegenüber AFP.

Das kritisierte Gesetz war am 6. Januar beschlossen worden. Das äußerste rechte Spektrum der israelischen Politik verdächtigt Menschenrechtsorganisationen immer wieder, Terroristen zu unterstützen und die Armee des Landes schwächen zu wollen.

Sport

Handballer siegen

Kristianstad (dpa). Die deutschen Handballer gewannen bei der WM in Schweden mit 38:18 gegen Bahrain auch ihr zweites Vorrundenspiel – nach dem 30:25-Auftakt gegen Ägypten. Heute spielt Deutschland gegen Spanien.

Hannover auf Platz 2

Frankfurt am Main (dpa). Hannover 96 feierte in der Fußballbundesliga einen perfekten Rückrundestart und ist nun hinter Dortmund Tabellenzweiter. Das Überraschungsteam der Liga kam am Sonntag zu einem verdienten 3:0 bei Eintracht Frankfurt.

Überflieger Freund

Sapporo (dpa). Severin Freund verpasste beim Skisprungweltcup in Sapporo seinen zweiten Erfolg nur knapp. Einen Tag nach dem ersten Weltcuptriumph seiner Karriere kam der 22-Jährige aus Rastbüchl am Sonntag auf Platz zwei hinter dem Österreicher Andreas Kofler.

Berger doppelt vorn

Ruhpolding (dpa). Andrea Henkel und Michael Greis sorgten am letzten Tag der Ruhpolder Biathlonweltcuprennen für zwei weitere Podestplätze deutscher Athleten. Andrea Henkel musste in der Verfolgung genau wie im Sprint nur der Norwegerin Tora Berger den Vortritt lassen. *Seiten 18 bis 20*

Schwerer Rückschlag für CCS-Befürworter

Studie: Kanadisches Vorzeigeprojekt der Kohlendioxid-Speicherung leckt – und vergiftet die Umwelt

Von Hanno Böck

In einem der weltweit wichtigsten Projekte zur unterirdischen Kohlendioxid-Speicherung (CCS) gibt es offenbar ein massives Problem: Entweichendes CO₂ ist laut einer Studie die Ursache sprudelnden Grundwassers, ungewöhnlicher Algenbildung und für den Tod von Tieren. Dies würde die Befürchtungen von CCS-Gegnern auch in Brandenburg bestätigen.

Im Weyburn-Ölfeld der Firma Cenovus in der kanadischen Provinz Saskatchewan wird seit zehn Jahren klimaschädliches Kohlendioxid in den Boden gepumpt – zum einen, um die Ausbeute bei der Ölförderung zu erhöhen, zum anderen, um große Mengen des Treibhausgases nicht in die Atmosphäre gelangen zu lassen. Durch die CCS-Technologie zur Abscheidung und Speicherung von Kohlendioxid werde die Verbrennung fossiler Rohstoffe klimafreundlicher, be-

teuert vor allem die Kohle- und Erdölindustrie. Das Ganze macht aber nur dann Sinn, wenn die unterirdischen Speicher dauerhaft dicht sind und CO₂ nicht entweichen kann. Schon bei geringen Lecks schädigt CCS also das Klima.

Genau das scheint in Kanada zu passieren. Das nahe des Weyburn-Ölfeldes lebende Farmerehepaar Cameron und Jane Kerr berichtet, dass ihnen bereits im Jahr 2005 ein ungewöhnlich hohes Algenwachstum aufgefallen war. Seither finden sie regelmäßig tote Tiere – Katzen, Ziegen, Hasen. Es habe Explosionen gegeben, bei denen Grundwasser aus der Erde sprudelte. Nun glaubt der Wissenschaftler Paul Lafleur von der Consulting-Firma Petro-Find Geochem, die Ursache für die Vorfälle festzustellen zu haben: Der Boden weise eine ungewöhnlich hohe Kohlendioxid-Konzentration auf, das wegen seiner Isotopenzusammensetzung nur aus dem nahege-

legenen Ölfeld stammen könne. Der Energieminister der Provinz Saskatchewan, Bill Boyd, erklärte, man wolle die Vorfälle untersuchen. Ein Stopp des Projekts komme aber nicht in Frage.

Kanada will die CCS-Technologie vor allem deshalb vorantreiben, weil man damit erhofft, die aufwendige Gewinnung von Öl aus Teersand klimafreundlicher gestalten zu können. Durch den energieintensiven Aufbereitungsprozess entstehen beim Teersand-Abbau etwa fünf Mal so viel Treibhausgas wie bei konventioneller Ölförderung. Auch die Firma Cenovus ist am Teersand-Abbau beteiligt.

Das Kohlendioxid in Weyburn stammt aus einer Anlage zur Kohlevergasung im US-Bundesstaat North Dakota. Bei diesem extrem klimaschädlichen Prozess wird Braunkohle zu Methan verarbeitet, das ins Gasnetz eingespeist wird. Doch die Dakota Gasification Company preist das Gas als sauberen

Energie an – da etwa die Hälfte des entstehenden Kohlendioxids über eine Pipeline nach Weyburn transportiert und dort eingelagert wird.

Die in Kanada angewandte Enhanced-Oil-Recovery-Methode gilt als Vorreiter unter den CCS-Technologien – sie ist die einzige, die bereits in größerem Maßstab eingesetzt wird. Auch in Deutschland ist die CO₂-Speicherung, allerdings nicht in alten Ölfeldern, ein heiß diskutiertes Thema. Im Oderbruch in Brandenburg will Vattenfall in den kommenden Jahren Abgase aus seinen Kohlekraftwerken in geeigneten Gesteinsformationen, so genannten salinen Aquiferen, einlagern. Doch bisher fehlt ein Gesetzeswerk – das CCS-Gesetz wurde wegen Bürgerprotesten in Brandenburg und Schleswig-Holstein immer wieder verschoben. Bürgerinitiativen befürchten, dass ein plötzlicher CO₂-Austritt zu einer Gefahr für Menschen und Tiere werden könnte.